

Wachstum als Credo

Einer der vehementen Verfechter eines starken, ungebremsten Wachstums ist Professor Franz Jäger, ehemals aufmüpfig und politisch im linken Lager. Heute, nach ideologischer Kehrtwende, Ordinarius für Wirtschaftspolitik an der Universität St. Gallen. Jäger vertritt inzwischen die neoliberale Lehre, welche dem Staat und der Politik nur mehr eine Statistenrolle zugesteht und die hohen Dividenden der AktionärInnen und InvestorInnen zum Motor der Wirtschaft hochstilisiert. Wertschöpfung, materieller Wohlstand ist gleich Lebensqualität, Wohlergehen – so sein Credo, das er an seinem Impulsreferat in Mauren eindrücklich präsentiert hat. Und dafür muss investiert werden. Wir wollen uns schliesslich etwas leisten können. Da wird doch wohl niemand – ausser ein paar wenige, die noch nicht gemerkt haben, dass man das Auto nicht mehr abschaffen kann – etwas dagegen halten.

Wir halten trotzdem dagegen:

Die wichtigsten Grundlagen des Wirtschaftens sind (neben dem Kapital) die Arbeitskräfte, die Bevölkerung, und die natürlichen Ressourcen. Dazu gehören auch öffentliche Güter wie Luft, Landschaft, vielfältige Lebensräume und Ruhe. Wenn sich die Wirtschaft dieser Werte uneingeschränkt bedient, ist deren Fortbestand und damit auch der eigene Fortbestand gefährdet. Die Marktwirtschaft ist kein Perpetuum Mobile des Geldes. Wir brauchen ein qualitatives Wachstum, das nicht nur auf technischem, sondern auch auf kulturellem Fortschritt beruht.

Nachhaltiges Wachstum heisst unter anderem, dass die externen Kosten, die bis anhin an den Staat und die Gesellschaft delegiert worden sind, in die betriebswirtschaftliche und in die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung integriert werden. Nachhaltiges Wachstum heisst, dass die Wirtschaft für den Fortbestand der Ressourcen, die sie abschöpft, Verantwortung übernimmt. Dies sowohl im lokalen als auch im globalen Rahmen. Nachhaltiges Wachstum heisst kreative Innovation und Investitionen in eine Zukunft, in der auch die kommenden Generationen die Freiheit haben, über ihren Weg selbst zu bestimmen. Nachhaltiges Wachstum bedingt, dass die Politik der Wirtschaft Leitlinien setzt und die Raumplanung ernst nimmt.

Wachstumsszenario «forciert»

Im Rahmen der Diskussion um das Raumplanungsgesetz hat die Regierung im Herbst 2001 das Papier «Grundzüge der räumlichen Entwicklung» (Strittmatter und Partner, St. Gallen, 2000/2001) in die Vernehmlassung geschickt. Interessierte Kreise und die Bevölkerung hatten die Möglichkeit, zu vier verschiedenen Entwicklungsszenarien Stellung zu nehmen: nachhaltig, verträglich, ungebremst, forciert. Die in der aktuellen Verkehrsdiskussion von der Regierung als Ausgangsbasis verwendeten Prognosen «starkes Wachstum» lautet: 60% mehr Bevölkerung sowie 60% mehr Arbeitsplätze bis 2040. Diese Annahmen entsprechen exakt dem damals diskutierten Szenario «forciertes Wachstum» bis 2020.

Die Beschreibung des Szenarios «forciert» in den «Grundzügen» lautet wie folgt:

«Das Wachstum wird sehr stark gefördert. Entsprechend ist von zusätzlichen Problemen in den Sachbereichen auszugehen. Neue Vorschriften des Staates folgen einer einseitig wirtschaftlichen Betrachtungsweise». Weiter: «Schwache Wohnqualität, viel Lärmbelastung, kaum Begrünung, Erholungsgebiete weit weg.» Und: «Die Landschaft wird sehr stark beeinträchtigt, es entsteht eine Stadtlandschaft»; «Der Artenverlust nimmt zu; im Siedlungsbereich bestehen nur noch sehr wenige Reste unberührter Natur.»; «Die Gewässer werden räumlich noch mehr reduziert, häufig verbaut und überdeckt.»; «Die Landwirtschaft ist nur noch in den Randlagen überlebensfähig.»